

Vielleicht

Liebe Schwestern und Brüder,

„Das ist der Realismus der Bibel“
so sagte es mein geistlicher Begleiter in Studienzeiten, P. Schaller SJ
Ich weiß nicht mehr, um welche Stelle es ging
ja, auch der Anlass ist mittlerweile im Nebel der Vergangenheit
verschwunden,
– schließlich liegt mein Studium schon eine geraume Weile zurück –

Doch die Formulierung blieb
Das ist der Realismus der Bibel.
Und mit ihr das Staunen,
immer wieder,
über den nüchternen Blick der Bibel,
wenn sie vom allzu frommen
und einer ängstlichen Dogmatik befreit wird.

Das eine, das fromme, schiebt alles in einen privaten Bereich,
ins Innerliche, das von der Welt entkoppelt wird.
Letztlich aber wird die Bibel dann belanglos,
Erbauungsliteratur,
ein Groschenroman.

Das andere, dogmatische, friert gleichsam die biblischen Texte ein.
Sie haben eine Aussage,
die ist einmal festgestellt worden
und sie gilt für immer.
Die Wirklichkeit muss sich dieser einmal festgelegten Aussage anpassen.

Das funktioniert auf Dauer nicht,
das ist an allen Ecken und Enden zu merken
es knirscht im Gebälk der Kirche
nicht nur ein wenig,
es braucht den Mut, hinzuschauen.

Der Realismus der Bibel scheut die Wirklichkeit nicht,
im Gegenteil,
sie wird sehr nüchtern in den Blick genommen.
Da muss nichts ausgeblendet werden,

nichts schön geredet
weder Menschen noch Gott müssen sozusagen bewahrt werden.

Paulus schrieb es an die Gemeinde in Korinth:
Er war der glühende Verfolger
er ist die „Missgeburt“.
Das wird nicht ausgeblendet
das gehört zu ihm
das macht diesen Paulus aus.
Und Lukas im Evangelium lässt Petrus die Situation benennen:
Wir haben die ganze Nacht gearbeitet,
da klingt die Erschöpfung an und die Vergeblichkeit ihres Tuns.
Wir haben keinen Erfolg.

Der Realismus der Bibel,
er lässt die handelnden Personen
– Petrus und Paulus –
als Menschen erkennen
mit all ihren Grenzen und ihren Abgründen,
mit ihren Mühen und in ihrer Vergeblichkeit.

Im 2. Brief an die Korinther wird es dann noch gesteigert,
da hat Paulus ganze Listen, wie es um die Gegenwart bestellt ist:
von allen Seiten werden wir in die Enge getrieben,
wir wissen weder aus noch ein,
wir werden gehetzt, wir werden niedergestreckt,
wir gelten als Betrüger,
wir werden verkannt,
wir sind arm,
wir haben nichts.¹

Paulus geht über die Situation nicht hinweg.
Wie Petrus: Wir haben nichts, die ganze Nacht nichts gefangen,
sie wird nicht geleugnet.
Letztlich liegt das daran, weil Gott über die Situation nicht hinweg geht.
Nicht als der strafende
nicht als der, der mit Röntgenblick alles durchleuchtet
sondern weil er sich für diese Welt interessiert.
Lateinisch inter-esse:

¹ 1 Kor 4, 8-9 und 1 Kor 6, 9-10

dazwischen sein,
er geht dazwischen
hinein in die enttäuschende Situation
in die Abgründigkeit.
Das ist Kern unseres Glaubens
Gott wird Mensch

ein Glaube, der aus der Welt flöhe, wäre keiner
zumindest kein Biblischer
die geht in die Welt.
Sehr realistisch.

Und weil sie das tut, deshalb kann sich eine weitere Perspektive auftun,
kann Saulus zum Paulus werden
können die Jünger doch noch Fische fangen,
kann ich eine schwere Situation aushalten,
kann Umkehr, Neuanfang geschehen,
auch in der Kirche.
Das Faktische hat Macht
aber nicht die Allmacht.

Gott geht dazwischen
nicht mit dem dreinschlagenden Schwert,
er mischt sich unter die Wirklichkeit
und eröffnet so Möglichkeiten:

Paulus weiß darum,
jeder Beschreibung der Wirklichkeit fügt er ein „Und“ bei
Wir haben nichts – und haben doch alles.

Petrus spürt das, im Boot mit den leeren Netzen.
Wenn du es sagst
Er sieht die Möglichkeit, dass es doch sein könnte,
dass sich die Netze füllen.
Vielleicht ist es anders
Er hält es in der Schweben
Der Realismus der Bibel betont gerade nicht
nicht die Welt
und Gott schon gar nicht.
Er hält in der Schweben.

Navid Kermani sagt, dass das Wort „Vielleicht“ eines der häufigsten im Koran sei.

Auf die Frage, was spannend sei am „Vielleicht“ sagt er:

„Dass etwas auf der Kippe steht,

dass die Dinge so sein könnten oder auch anders. ...

Ausgerechnet der Koran und auch die Bibel lehren uns mit dem Vielleicht nicht etwa die Eindeutigkeit, sondern die Ambivalenz:

Lebt mit diesem Vielleicht!

Haltet es aus, dass etwas so sein könnte, wie ihr denkt und glaubt – oder eben auch nicht.

Der Fundamentalismus kennt kein Vielleicht.

Das Leben, jedes Leben schon.“²

Vielleicht. Das öffnet,

auf den dazwischengehenden Gott

das öffnet die Wahrnehmung.

auf das konkrete Leben hin.

Der Realismus der Bibel, das ist ein „Vielleicht“

Amen.

² Navid Kermani, Interview mit Joachim Frank, Frankfurter Rundschau 2.2.2022